

DIE NIKOLSBURGER JAHRE DES PORTRÄTISTEN PATRIZIUS KITTNER

Von Richard A. Hofmann

Die Miniaturmalerei blickt auf eine jahrtausendealte Geschichte zurück. Im allgemeinen fügte sie sich in die Entwicklungsstadien der übrigen Malerei ein. Allerdings war sie lange Zeit keine selbständige, sondern eine mehr dienende Kunstgattung, da sie hauptsächlich zur Illustration von Handschriften und Büchern verwendet wurde. In Deutschland gehörte das von Dürer illustrierte Gebetbuch des Kaisers Maximilian zu den Höhepunkten der Buchmalerei. Im 16. Jahrhundert wurde diese Art der Miniaturmalerei durch den Buchdruck verdrängt.

Das bedeutete jedoch nicht ihr Ende, im Gegenteil, sie wurde nun zu einer selbständigen Kunstgattung. Für Malereien kleinen und kleinsten Formats, bei denen Holz, Elfenbein, Pergament und Metall mit Wasser-, Öl- oder Deckfarben bemalt wurden, wurde jetzt diese Bezeichnung verwendet. Die Motive dieser neuartigen Miniaturmalerei waren hauptsächlich Porträts, also Bildnisse, die in vermögenden Kreisen sehr beliebt wurden.

Dieser Kunst der Miniaturmalerei hat sich um das Jahr 1830 der junge Brünner Landesbeamte Patrizius Kittner verschrieben. Doch die Situation in Brünn war für ihn insofern ungünstig, als durch die zentralistischen Bestrebungen des theresianischen und josephinischen Zeitalters Mähren in einen unfruchtbaren Provinzialismus abgesunken war. Der Adel und die wichtigsten Ämter waren nach Wien gezogen. Die entstandenen Lücken und das immer seltener gewordene Mäzenatentum konnten durch das Bürgertum nur in geringem Maße ausgefüllt und ersetzt werden. Also zogen auch viele Künstler und junge Talente in die Reichshauptstadt. Kittner konnte diesem Zuge aus beruflichen und familiären Gründen, nicht zuletzt aber auch wegen seiner Anhänglichkeit an die Vaterstadt Brünn, nicht folgen. Wenn er es hier trotzdem zwar nicht zu Reichtum, aber zu einer beachtlichen Meisterschaft brachte, so verdankt er dies nicht bloß seiner malerischen Begabung, sondern auch seinem beispiellosem Fleiß und seiner Ausdauer. Im Alter erst hat Kittner Brünn verlassen, um — immer seiner Liebblingstochter Maria folgend — über Nikolsburg nach Wien und Niederösterreich zu gehen.

Patrizius Kittner (Abb. 1) war eine bemerkenswerte Persönlichkeit, dem schon zu Lebzeiten viel Beachtung und Anerkennung gezollt wurde, ohne daß er als Künstler die Publizität gesucht hätte.

In unserer bisherigen südmährischen Literatur vermißt man seinen Namen. In ihr findet man keine Andeutung, daß er etwa sieben Jahre seines Lebens in Nikolsburg zugebracht und gearbeitet hat. Nicht einmal die Nikolsburger Lokalpresse jener Zeit hat m. W. von ihm Notiz genommen. Selbst Leisching erwähnt diese Zeit nicht in seiner Arbeit, die er anlässlich der Brünner Silhouetten-Ausstellung im

Jahre 1906 veröffentlichte¹. Auch in seinem aus Anlaß der großen Brünner Kittner-Ausstellung im Jahre 1909 erschienenen Zeitungsartikel² läßt er Kittner den Sprung von Brünn direkt nach Wien machen, wie dies auch bei Thieme-Becker und in anderen Nachschlagewerken³ der Fall ist.

Nicht viel anders verhält es sich bei den tschechischen Autoren, die sich mit Kittners Kunst beschäftigen. Holešovský begnügt sich mit der Bemerkung, der Meister habe seinen Ruhestand außerhalb von Brünn verbracht, vorerst in Nikolsburg und zuletzt in Österreich⁴. Kein Wort mehr berichtet darüber Machytka⁵.

Das ist nicht verwunderlich, denn das Versäumnis der rechtzeitigen Forschung auf lokaler Ebene kann später, wenn überhaupt, nur schwer wettgemacht werden. In unserem Fall gibt es nämlich keine nahe verwandten oder gut bekannten Wissensträger mehr, welche über die Nikolsburger (wie auch die späteren Wiener Jahre) der Familie Kittner berichten könnten. Es sind nur verhältnismäßig spärliche Nachrichten aus dem Nachlaß der inzwischen ausgestorbenen Familie Kittner auf uns gekommen und eine Reihe von in der Öffentlichkeit noch unbekannten Werken des Meisters, die gewisse Rückschlüsse auf seine Nikolsburger Zeit gestatten. Leider sind uns auch die Kirchenarchive sowie die Nikolsburger Stadt-, Schloß- und Kapitelarchive nicht ohne weiters zugänglich.

Patrizius Kittner, ein Mann von großer Vitalität und ebenso großer Bescheidenheit, war Autodidakt. Zwar genoß er angeblich — einer Familienüberlieferung zufolge — etwas Unterricht im Malen bei dem Brünner Minoriten Leopold Korompay⁶, aber dieser war eigentlich auch Dilettant, obwohl sein Vater Franz Korompay (1723—1779), der eine nicht geringe Anzahl schöner Altarbilder geschaffen und sich so als Berufsmaler einen Namen gemacht hatte, als Lehrer seines Sohnes angesehen werden könnte. Mehr mag Kittner aus zwei Büchern gelernt haben, die in seinem Besitz waren⁷. In der Hauptsache aber war Patrizius Kittner darauf

¹ Leisching, Julius: Der Brünner Miniaturmaler Patrizius Kittner. Mährisches Gewerbemuseum. Mitteilungen. Zeitschr. d. Verb. österr. Kunstgewerbemuseen (Brünn 1906) Nr. 8.

² Leisching, Julius: Patrizius Kittner. Tagesbote (Abendblatt) Jg. 59, Nr. 125 vom 16. März 1909.

³ Thieme-Becker: Allgem. Lexikon der bildenden Künstler. Bd. 20. Leipzig 1927. — Österr. Biograph. Lexikon 1815—1950. Bd. 3. Graz-Köln 1965.

⁴ Holešovský, Karel: Der Brünner Miniaturenmaler Patricius Kittner. Alte und moderne Kunst 15 (Wien 1970) Nr. 111, S. 17 ff.

⁵ Machytka, Lubor: Moravský miniaturista Patricius Kittner [Der mährische Miniaturmaler Patrizius Kittner]. Umění a svět II—III. Gottwaldov 1957—1958, S. 102 ff.

⁶ Leopold Korompay († 1829 in Brünn) war Pfarrer in Schaffa, Frain und Znaim, schließlich Spiritual bei den Ursulinen in Brünn. Er lernte das Malen bei seinem Vater und später bei Martin von Molitor in Znaim, mit dem er in der Familie Bretschneider Anschluß fand (Thieme-Becker XXI, 321).

⁷ Bowles: Kunst mit Wasser-, Öl- und Pastellfarben zu malen ... nebst Anweisung hinter Glas und in Miniatur zu malen ... Zweyte Auflage, Koburg und Leipzig, 1800. — Die Miniaturmalerei in allen ihren Teilen oder die deutliche und unterhaltende Anweisung: Portraits mit Sicherheit aufzufassen ... und mit Geschmack darzustellen. Nebst Bemerkungen über Gouache, Aquarell und Ölmalerei. Zweite Ausgabe. Ilmenau 1830 (Leisching 115).

angewiesen, sein Maltalent selbst zu einem zu seiner Zeit gern in Anspruch genommenen und auch heute von der Fachwelt sehr beachteten Künstlertum zu entwickeln. Die überaus spärliche Freizeit eines Beamten in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat Kittner durch einen bewunderungswürdigen Fleiß ausgeglichen. Diesen belegen erhalten gebliebene Aufzeichnungen des Meisters, aus denen hervorgeht, daß er z. B. vom Mai 1835 bis November 1837, also in der Zeit von zweieinhalb Jahren, nicht weniger als 196 Miniaturporträts geschaffen hat ⁸.

Vor mehr als drei Generationen waren die Vorfahren von Patrizius Kittner nicht in Mähren bodenständig, sondern in Preußisch-Schlesien zuhause. Ein uns namentlich nicht bekannter Urahn wanderte von dort nach Böhmen und ließ sich vermutlich damals schon in Geiersberg (Kyšperk) bei Senftenberg im Bezirk Wildenschwert nieder. Das erste Familienglied, das wir mit Namen kennen, war der Geiersberger Bürger Joseph Kittner, dessen Sohn Dominik ⁹ die Wanderung über Nachod und Starkstadt (Stárvkov) nach Kardasch-Rzetschitz (Kardašova Řečice) im Bezirk Neuhaus fortsetzte. Hier war Dominik Kittner Amtsschreiber der Fürstlich Paarischen Herrschaft und heiratete 1801 Rosalia Schimek ¹⁰, die in Nikolsburg starb. Dann zog er weiter nach Brünn, wo er zunächst Amtsschreiber der Güterdirektion des Grafen Podstatzky-Lichtenstein, dann Organist an der Stadtpfarrkirche St. Jakob und schließlich Beamter der mährisch-schlesischen Provinzialbuchhaltung wurde. Es sei hier schon auf die musischen Neigungen in der Familie Kittner überhaupt hingewiesen: Joseph Kittner war Organist in Geiersberg, Dominik Organist und Komponist in Brünn, Patrizius Kittner Porträtist und sein Sohn Theodor entwickelte — offenbar auch als Autodidakt — beachtliche Fähigkeiten als Zeichner und Landschaftsmaler. Ein letzter Nachkomme, Prof. Heinrich Prochaska, war akademischer Maler.

Patrizius Kittner entstammt also nicht einer autochthonen mährischen Familie, sondern einer deutsch-schlesischen. Allerdings zählte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Sudetenländern immer noch die Muttersprache mehr als die nationale Zugehörigkeit. Und Kittners Muttersprache war eindeutig die deutsche. Deshalb mußte er auch im Jahre 1827 eine Sprachprüfung in der „böhmischen“, der damals zweiten Landessprache in Mähren, ablegen. Dominik Kinsky, der prüfende Translator bei dem k. k. mähr.-schles. Landesgubernium, bescheinigte deshalb Kittner, „daß derselbe von früher Jugend an sich die („böhmische“) Landessprache so (zu) eigen gemacht habe, um sich in der gewöhnlichen Umgangssprache gehörig ausdrücken, die in derselben verfaßten Druck- und Handschriften lesen, böhmische Aufsätze ins deutsche, und die deutschen ins böhmische übersetzen zu können“ ¹¹. Ähnliches hat ihm auch sein erster Vorgesetzter, der Landesadvokat Dr. Artus, bescheinigt ¹².

Die nach Böhmen eingewanderten Kittners bzw. die dort geborene erste Gene-

⁸ Leisching 117.

⁹ Hofmann, Richard A.: Dominik Kittner. Ein vergessener Brünner Musiker. Brünner Heimatbote 33 (1981) 182 ff.

¹⁰ Trauungsschein vom 19. April 1940.

¹¹ Zeugnis vom 7. März 1827.

¹² Zeugnis vom 25. März 1827.

ration hat sich völlig dem in Böhmen herrschenden guten Zusammenleben der beiden Nationalitäten — Geiersberg hatte ebenso wie Kardasch-Rzetschitz einen zahlenmäßig zumindest nicht unbeträchtlichen tschechischen Bevölkerungsteil — angepaßt. Es hat in Geiersberg, vielleicht auch in Kardasch-Rzetschitz, deutsch-tschechische Mischehen in der Familie Kittner gegeben. Es gab sogar 1885 und 1894 noch zweisprachige Partezettel in ihr ¹³. An dieser liberalen und toleranten Haltung der Familie hat sich auch nach dem Ende des Bohemismus nichts geändert, dies umso weniger, als in Mähren die Beziehungen zwischen den beiden Nationalitäten immer friedlicher waren als in Böhmen.

Im Jahre 1848 gehörte Patrizius Kittner der Nationalgarde an und hat sich als Nationalgardist selbst porträtiert (Brustbild, in grünem Rock, mit rotem Kragen, oval 4,5 : 3,7 cm) ¹⁴. Er stand durch seinen Sohn Theodor auch mit der Nationalgarde in Geiersberg in Verbindung ¹⁵. Die Familie Kittner dürfte überhaupt auf der Seite der Verfassungspartei gestanden haben. Darauf weist zumindest ein Bericht über Wiener Vorgänge von Bruder Theodor an den Kanonikus Mathias Kittner ¹⁶ hin, dessen Vorgesetzter, der Nikolsburger Propst Vinzenz Weintridt, ein Freund und Leidensgenosse des Prager Religionsphilosophen Bernard Bolzano, als katholischer Aufklärer ein eifriger Förderer der Nationalgarde war ¹⁷.

Als sechstes der elf Kinder von Dominik Kittner kam Patrizius am 16. März 1809 in Brünn zur Welt. Er absolvierte das Brünner Gymnasium, arbeitete kurze Zeit als Kanzlei Praktikant beim mährischen Landesadvokaten Dr. Joseph Artus und verbrachte dann sein weiteres Arbeitsleben als Beamter der Gubernialverwaltung (Statthalterei). Im Jahre 1867 ging er als k. k. Hilfsämter-Direktionsadjunkt in Pension und übersiedelte 1869 nach Nikolsburg, wo er bis zum Jahre 1876 ansässig war.

Die Übersiedlung nach Nikolsburg hatte familiäre Gründe. Die Familie Kittner zeichnete sich durch ein sehr stark ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl aus, das in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine große Zahl von Familienmitgliedern in Nikolsburg für kürzere oder längere Zeit zusammenführte und diese Stadt zur jahrelangen Residenz der Familie machte. Der Grund für die Wahl dieser Stadt war, daß bereits einige Verwandte hier zuhause waren.

Der erste Kittner in Nikolsburg war der Kanonikus Mathias Kittner, der ohne Benützung des Kapitelarchivs seit März 1848 hier nachweisbar ist. Wann er von Groß-Tajax, wo er nach seiner Tätigkeit in Wischau im Jahre 1835 noch Kooperator war ¹⁸, hierher gekommen ist, konnte ich nicht feststellen. Am 16. Januar 1850

¹³ Parte von Josef Kittner († 22. März 1894 in Budweis), Bruder von Patrizius, sowie Parte von Josef Kittners Schwiegersohn († 1885).

¹⁴ Ausstellung Patrizius Kittner vom 7. bis 28. März 1909. — Erzherzog Rainer-Museum für Kunst und Gewerbe. Brünn 1909 (Katalog), Exponat Nr. 14. — Auktionskatalog Kende (1918) Nr. 517 (S. Anm. 38).

¹⁵ Sohn Theodor (II) an Patrizius Kittner am 11. Oktober 1848.

¹⁶ Brief vom 23. März 1848.

¹⁷ Hofmann, Richard A.: Vinzenz Weintridt (1778—1849). Ein Gelehrten-Schicksal im Vormärz. Unsere Heimat 50 (Wien 1979) 181 ff. — Ders.: Die Nikolsburger Schloßbibliothek II. Südmährisches Jahrbuch 30 (Geislingen 1981) 65 ff.

¹⁸ Notiz von Maria Kittner. — Lachmayer, Rudolf: Kirche und Pfarre St. Michael in Groß-Tajax. Klagenfurt o. J. (1965), S. 29.

fand in Nikolsburg die Trauung des damaligen Dietrichsteinschen Hauptregistrator Anton Brun ¹⁹ mit Maria Kittner, einer Schwester des Künstlers statt. Dann muß Kittners Mutter, die betagte Rosalia Kittner, aus Brünn nach Nikolsburg — vermutlich zu ihrem Sohne Mathias — übersiedelt sein. Deren Wunsch sei es schon lange gewesen, nach der Pensionierung des Malers „uns alle um sich (in Nikolsburg) zu haben, durch den Tod unserer guten Helene (der Helene Wessely, geb. Kittner, einer Tochter des Künstlers, die am 25. April 1867 in Brünn gestorben ist ²⁰) kam Alles anders“ ²¹, d. h. wohl, die Übersiedlung hat sich trotz erfolgter Pensionierung verzögert.

In der Folgezeit bewarb sich Kittners Tochter Maria um eine Anstellung als Lehrerin an der Nikolsburger Mädchenschule, welche Stelle ihr am 3. bzw. 25. Oktober 1869 zugesprochen wurde. Mit Maria übersiedelte nun auch Patrizius Kittner samt Frau und Tochter Laura nach Nikolsburg. In den Jahren 1874 bis 1877 besuchte ein Enkel des Künstlers, Theodor Kittner (III), das Nikolsburger Gymnasium ²².

Gleichzeitig mit Theodor (III) kam Eduard Prochaska (geb. 1863), ein Enkel von Kittners Bruder Joseph, aus Geiersberg i. B. und drei Jahre später dessen Bruder Julius an das Nikolsburger Gymnasium ²³. Dieser Julius wurde später durch Heirat nochmals mit der Familie Kittner verwandt. Schließlich sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt, daß am 19. Juli 1865 im Blaschkaschen Hause, Nikolsburg Konstr.-Nr. 406, ein Dr. Mathias Prochaska, dessen Tätigkeit in der örtlichen Presse mindestens bis zum Jahre 1877 zu verfolgen ist, eine Notariatskanzlei eröffnet hatte ²⁴. Ob er mit den Gymnasiasten gleichen Namens verwandt war, konnte nicht geklärt werden.

Bis zum Jahre 1877 löste sich die Kittnersche Residenz in Nikolsburg teils durch Todesfälle, teils durch Wegzug wieder auf. Übrig geblieben sind nach diesem Jahr nur der Schloßhauptmann Anton Brun (gest. 1889 ²⁵) und dessen Frau (gest. 1901 ²⁶) sowie der Notar Prochaska, sofern dieser den Kittners irgendwie zuzurechnen ist.

Bei einer heimatkundlichen Betrachtung stellt sich die Frage, wo in der Stadt die genannten Personen Unterkunft gefunden haben. Anton Brun und seine Frau wohnten bis zur Pensionierung (Mitte April 1870) im Schloß und bezogen dann eine Wohnung „uns gegenüber“, also im Hause gegenüber Konstr.-Nr. 430. Gestorben ist Brun im eigenen Hause, seine Frau im Hause Untere Steinzeile Nr. 24 (also im großen Eckhaus Untere Steinzeile-Berggasse) ²⁷. Ob es sich dabei um ein und dasselbe Haus handelt, konnte ich nicht ermitteln. Mathias Kittner bewohnte

¹⁹ Brun: vom plattdeutschen Wort brun = braun?

²⁰ Parte vom 25. April 1867.

²¹ Laura Kittner an Eleonore Gallauner, geb. Casati, 27. Februar 1870.

²² Festschrift zur Erinnerung an den 50jähr. Bestand (des Staats-Realgymnasiums in Nikolsburg als Staatsanstalt). Nikolsburg 1924, S. 59.

²³ E b e n d a 62. — Jahresberichte der betreffenden Jahrgänge.

²⁴ Nikolsburger Wochenschrift vom 22. Juli 1865.

²⁵ Parte vom 22. April 1889.

²⁶ Parte vom 15. November 1901.

²⁷ Seifert, Theo R.: Nikolsburg. Nikolsburg 1937, S. 225. — Dazu Brust, Mathias: Das Georgenhaus. Nikolsburger Hefte (1974) 15.

ohne Zweifel eines der historischen Kanonikerhäuser am Stadtplatz. Es ist zu vermuten, daß hier auch die alte Frau Rosalia Kittner bei ihrem Sohne ihr letztes irdisches Zuhause fand.

Hinsichtlich Patrizius Kittner, seiner Frau Josefine und seiner Töchter Laura und Maria wird die Sache ohne Benützung der Nikolsburger Archive und Kirchenbücher schwieriger. Als Maria am 3. Oktober 1869 die Stelle an der Mädchenschule erhielt, kam sofort eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Kammer und Vorhaus, ins Gespräch. Die Wohnung sei von Dr. Weiß bewohnt worden und werde zur Verfügung stehen²⁸. Aus den Kirchenbüchern geht hervor, daß Laura Kittner vor ihrer Verheiratung (1870) in der Hauptgasse²⁹ (vermutlich bei den Eltern) wohnte und dann (1873) im Hause Konstr.-Nr. 403 (wahrscheinlich auch bei den Eltern) gestorben ist³⁰. Welchem Haus dies nach der neuen im Jahre 1882 eingeführten straßenweisen Numerierung entspricht, konnte ich leider nicht feststellen, auch nicht, ob es sich jedesmal um dasselbe Haus handelte.

Die in Nikolsburg ansässig gewesenen Kittner waren nur ein Teil der sehr großen Familie. Trotz des Kinderreichtums zweier Generationen aber starb die Familie in den beiden auf Patrizius Kittner folgenden Generationen im Mannesstamme aus. Die letzte Trägerin des Namens Kittner, die in Nikolsburg tätig gewesene Lehrerin Maria Kittner, starb hochbetagt im Jahre 1942 in Baden bei Wien³¹ und ruht im elterlichen Grab zu Enzesfeld.

Patrizius Kittner war ein Mann von größter Bescheidenheit und Genügsamkeit. Nichts war ihm wesensfremder, als sich der Öffentlichkeit darzustellen. So dürfte er auch in Nikolsburg der breiten Öffentlichkeit unbekannt geblieben sein. In der Lokalpresse habe ich seinen Namen vergebens gesucht. Gedruckt gefunden habe ich ihn nur in einem als Flugblatt erschienenen Verzeichnis jener P. T. Herren und Frauen, die sich im Jahre 1872 durch eine milde Spende von der Glückwunschkpflicht freigekauft hatten: „Kittner Mathias, Canonicus und bischöflicher Consistorialrath, Kittner Patrizius, k. k. jubil. Statthalterei-Hilfämter-Directions-Adjunkt sammt Familie, Frau Kittner Rosalia, k. k. Rechnungsoffizialswitwe“³². Neben vielen anderen Persönlichkeiten von Rang und Namen erscheint hier auch „Herr Prochaska Mathias, J. U. Dr. und k. k. Notar sammt Familie“, den ich schon erwähnt habe, sowie der Juwelier Moriz Spegele, von dem noch zu sprechen sein wird. Auch im Trauschein seiner Tochter Laura³³ ist Kittner als „zu Nikols-

²⁸ Maria Brun an Patrizius Kittner. Undatierter Brief. Wohnung des Med. Dr. Franz Weiß? (S. Verzeichniß Anm. 32).

²⁹ Traungsbuch der Stadtpfarre St. Wenzel. Tom. VIII, pag. Mat. 42.

³⁰ Sterb-Register bei St. Wenzel. Tom. VII, pag. 37.

³¹ Hofmann, Richard A.: Der Miniaturenmalers Patrizius Kittner und seine Familie. ADLER, Zeitschr. f. Genealogie u. Heraldik 12 (Wien 1981) 121 ff. In dieser Arbeit sind einige Fehler zu korrigieren: Zeile 2: 1877 bis 1898 in Wien-Hernhals; — II. 1. Leokadia war die Ehefrau von III. 8) Narziß Kittner, Notar in Mähr.-Budwitz; — II. 1. Wendelin Stejskal war vermutlich Adoptivvater von III. 7) Josef Friedrich Kittner in Geiersberg.

³² Verzeichniß Derjenigen, welche sich in der Stadt Nikolsburg durch eine milde Spende vom Glückwünschen zum neuen Jahr 1872 enthaben haben.

³³ Traungsschein vom 18. Juni 1870.

burg in Pension lebender k. k. mährisch-schles. Gubernial-Beamter“ eingetragen (1870).

Ebenso wie als Mensch war Patrizius Kittner auch als Künstler sehr zurückhaltend. Wohl wurden gelegentlich bei Ausstellungen in Wien, Brünn, Reichenberg, Troppau, Berlin, Graz und Prag einzelne Miniaturen von ihm gezeigt, aber zu einer Gesamtausstellung kam es erst neun Jahre nach seinem Tode anlässlich seines 100. Geburtstages in Brünn³⁴. Diese von Julius Leisching veranstaltete Ausstellung zeigte jedoch nur einen kleinen Teil von Kittners Lebenswerk: 116 Miniaturen, 21 Lithographien, 61 Aquarelle und zwei Ölgemälde. Der größte Teil seiner Arbeiten, besonders der Miniaturen, befand sich damals wie heute — in alle Welt zerstreut — hauptsächlich in Privatbesitz. Die mährische Galerie (Moravská Galerie) in Brünn zeigte vor etwa 10 Jahren eine Ausstellung aller auf dem Gebiete der Tschechoslowakei zugänglichen Arbeiten Kittners mit 57 Miniaturen in Brünn und Olmütz³⁵.

Patrizius Kittner war — wie sein Vater Dominik und in einem hohen Maße auch sein Sohn Theodor (II) — ein durch und durch musischer Mensch. Er lebte fern jeglicher Routine, etwas weltfremd und unbelastet vom Geschäftsgeist. Er achtete nicht darauf, ob seine Kunden mit einer dicken Brieftasche anrückten oder arme Leute waren. Er porträtierte nicht nur Grafen und Fabrikanten, Offiziere und Ärzte, sondern auch „Beamte, Verkäufer, Stubenmädel und Kammerjungfern“ und diese für ein mehr als mäßiges Honorar, „24 Köpfe für 24 fl. in einem Monat, dreizehn Miniaturen für 97 fl.“³⁶. Wenn es ihm trotz seines mangelnden Geschäftsinnes und seines sehr mäßigen Einkommens als subalternen Beamten — seine musische Veranlagung hat ihn wahrscheinlich daran gehindert, die Karriereleiter des Beamten hoch emporzuklimmen — gelang, eine vielköpfige Familie nicht nur zu ernähren, sondern seinen Kindern eine weit überdurchschnittliche Ausbildung zu verschaffen — ein Sohn brachte es bis zum Hofrat am Obersten Gerichts- und Cassationshof in Wien —, dann nur durch seinen bewunderungswürdigen Fleiß als Porträtist, der ihn durch sein ganzes Leben bis ins hohe Alter begleitete.

Sein Enkel Friedrich Kittner, Ingenieur am Wiener Patentamt, hat seinen Großvater so charakterisiert:

„Der gute Großpapa! — Oft saß der alte Herr mit mir blutarmen Stadtkind auf einem Bankerl in der Sonne und lehrte mich sehen: ‚Schau doch dort die Wolke, Fritz! — Siehst sie nicht ganz so aus wie ein Hund? Nicht wahr! — Und da schau! Jetzt wedelt der Hund gar mit dem Schwanz — und jetzt, siehst, jetzt wachsen ihm Flügel — und er fliegt — fliegt — weiß Gott wohin —‘. So scharf sah noch der alte Herr — und alle Schärfe konnte dabei die Güte des Blickes nicht trüben.

Ich lernte vor einigen Wochen jemand kennen, der viel mit meinem Großvater verkehrt hat: ‚Es war mir immer ein Labsal, wenn ich ihm begegnet bin‘, so ver-

³⁴ Ausstellung (wie Anm. 14).

³⁵ Katalog: Patricius Kittner 1809–1900, *Drobné podobizny* [Kleinbildnisse]. Brünn-Olmütz 1970/1971, mit einem Vorwort von Lubor Machytka und dem Beitrag „Der Brünner Miniaturenmaler Patricius Kittner“ (in deutscher Sprache) von Karel Hořavský.

³⁶ Leisching (Tagesbote).

sicherte er mir; ,sein Blick ist mir unvergeßlich: Mitten im Trubel der Großstadt zwischen all den vielen von Gier, Kummer, Haß oder Stumpfsinn entstellten Fratzen tauchte manchmal das Gesicht eines Menschen auf, dessen Augen sagten: Ich bin zufrieden.' —

Und es ist ihm doch gar nicht so ausgezeichnet gegangen, dem guten Großpapa! Frau Sorge war nicht selten auch in seinem Hause zu Gast gewesen. Er hatte aber seine Waffe gegen diesen unliebsamen Gast — ,die Kunst'.

Er war ein Künstler, wenn auch seine altmodische Bescheidenheit dies niemals gelten ließ; er war es, obwohl er sich nicht dazu gebildet hatte und die Zunft deshalb nichts von ihm wußte! — ³⁷.

Patrizius Kittner war ursprünglich ein ausgesprochener Miniaturporträtist und erreichte um das Jahr 1860 den ersten Höhepunkt als Porträtmaler. Um diese Zeit läßt seine Arbeitsintensität auf dem Gebiet der Miniatur auffallend nach. Dies wurde hauptsächlich erzwungen durch die Vervollkommnung und weite Verbreitung der Porträtphotographie. Mit diesem Verfahren, das viel weniger mühselig und zeitaufwendig, schließlich auch weniger kostspielig war, konnte die Miniaturmalerei nicht konkurrieren, besonders dann nicht, wenn der Auftraggeber auf besonders naturgetreue Wiedergabe pochte.

Leisching begrenzt Kittners Miniaturmalerei auf den Zeitraum von 1835 bis 1860 ³⁸. Es mag sein, daß Kittner um das Jahr 1860 den Umfang seiner Miniaturarbeiten einschränkte oder einschränken mußte. Ganz aufgegeben hat er diese seine Lieblingsbeschäftigung aber noch nicht. Allerdings scheint er sie nur noch zur Darstellung von Familienangehörigen angewendet zu haben. Zumindest einige Miniaturporträts sind nachweisbar, die in Kittners Nikolsburger Zeit (1869—1877) entstanden sind und im Katalog der Brünner Ausstellung (1909) aufgeführt wurden:

87. Josephine Kittner, Nichte des Künstlers. 1869.

94. Helene und Rudolf Wessely, Enkel des Künstlers, als Kinder. 1871.

95. Marie Brun, geb. Kittner, Schwester des Künstlers. 1872.

96. Marie Kittner, Tochter des Künstlers. 1872.

Dazu könnte noch manches Bild kommen, das nicht datiert wurde.

Die beiden ersten Arbeiten wurden bei der Versteigerung im Jahre 1918 zum Kauf angeboten:

520 Brustbild der Josephine Kittner, Nichte des Künstlers, im weißen Kleide, mit rosa Bändchen am Hals. Blondhaar (gemalt 1869) 5,5 : 4,5 cm.

526 Porträt der Helene Wessely, Enkelin des Künstlers, als dreijähriges Kind (gemalt 1871) 3,5 : 2,7 cm ³⁹.

Auch in der anschließenden Wiener Zeit porträtierte Kittner Verwandte und sich selbst: Selbstbildnis im 80. Lebensjahr, 1889; Heinrich Prochaska, 1886; Hofrat Theodor Kittner, 28. 8. 1877; dessen Gattin Auguste geb. Kamprath, 28. 8.

³⁷ (Kittner, Friedrich:) Patrizius Kittner. Undatiertes Manuskript.

³⁸ 41. Kunstauktion von Albert Kende, Wien, 20.—23. Februar 1918. Wien 1918, S. 60.

³⁹ E b e n d a 61, Nr. 520 bzw. 62, Nr. 526.

1877. Ob es sich bei diesen Bildern um Miniaturen gehandelt hat, ist fraglich. In der Brünner Ausstellung 1909 wurden sie als Aquarelle ausgewiesen.

Über Kittners Arbeitsgewohnheiten und -techniken ist nur wenig bekannt. Aus dem leider sehr lückenhaften Briefwechsel mit seinem Sohn Theodor während dessen Wiener Jurastudiums geht hervor, daß er zeitweilig Malutensilien aus Wien bezog, und daß er zumindest einmal von Brünn aus selbst in Wien war ⁴⁰. Ob er bei dieser Gelegenheit Kontakt mit dortigen Künstlerkreisen gesucht und gefunden hat, kann man dem Briefwechsel nicht entnehmen. Erhalten geblieben ist sein offenbar selbst entworfenes, pultförmiges Maltischchen, das ihn bis an sein Lebensende in Hirtenberg begleitet hat (Abb. 12).

Patrizius Kittner kann zum weiteren Kreis der damaligen Wiener Porträtistenschule gerechnet werden, die in Moritz Michael Daffinger (1790—1849), Josef Kriehuber (1800—1876) oder Franz Eybl (1806—1880) ihre Höhepunkte erreichte, doch bleibt er an das mährische und Brünner Milieu gebunden und war auch als Autodidakt durch seine ungenügende Schulung benachteiligt. Hier im mährischen Bereich ist seine Bedeutung zu suchen, hier im heimatlichen Milieu wurde er um die Mitte des 19. Jahrhunderts neben Johann Horrak zum bedeutendsten Repräsentanten des mährischen Porträts Wiener Prägung ⁴¹.

In der Zeit des Umbruchs in der Porträtdarstellung wandte sich Kittner selbst dem neuen photographischen Verfahren zu ⁴² und hat auch Lichtbilder koloriert. Schon einige Zeit vorher befaßte er sich mit der Lithographie und Olmalerei. Lithographien schuf Kittner nicht nur von bekannten Persönlichkeiten der mährischen Verwaltung und Politik wie den Grafen Chorinski, Ugarte, Mitrowsky, Schafgotsch und Lažanski, sondern auch von Bürgerlichen und Verwandten. In der Nikolsburger Zeit beschäftigte er sich (außer den bereits erwähnten Miniaturen) wahrscheinlich überwiegend mit großformatigen Ölgemälden und Aquarellarbeiten.

Zu den ersten großformatigen Ölgemälden dürfte das Porträt des Nikolsburger Propstes Anton Friedl (geb. 1789 in Unter-Tannowitz) aus dem Jahre 1864 (?) ⁴³ in der Galerie der Propste zu Nikolsburg sowie das Kniestück des Propstes August von Bartenstein (1861—1886) ⁴⁴ gehören, das sich gleichfalls in der Propstei St. Wenzel befinden mag.

⁴⁰ Hofmann, Richard A.: Die Beziehungen Patrizius Kittners zu Wien und zur Wiener Porträtmalerei seiner Zeit (In Vorbereitung).

⁴¹ Holšovský: Der Brünner Miniaturenmalers 21.

⁴² Neuigkeiten (Brünn) vom 18. Juli 1861 (Rubrik Kunst und Wissenschaft).

⁴³ Da Friedl bereits i. J. 1861 gestorben ist, dürfte sein Porträt nach einer Photographie oder nach einer anderen Vorlage gemalt worden sein. Eine Reproduktion dieses Porträts bei: Rokytá, Hugo: Vincenc Weintridt a začátky péče o památky v Rakousku a na Moravě v době předbřeznové [Vincenz Weintridt und die Anfänge der Denkmalpflege in Österreich und Mähren im Vormärz]. Umění 12 (1964) 89. Hier wird das Porträt irrtümlich als das des Propstes Vinzenz Weintridt angesehen. — Siehe dazu: Hofmann: Vinzenz Weintridt 194. Diese Verwechslung findet sich auch bei Krsek, J.: Mikulovské malířství od 19. věku [Die Nikolsburger Malerei seit dem 19. Jh.]. In Richter, Václav: Mikulov. Brünn 1971, S. 237.

⁴⁴ Neuigkeiten (Brünn) v. 4. 11. 1863 (Rubrik Kunst und Wissenschaft).

Kittners Nikolsburger Jahre waren wohl durch Krankheits- und Todesfälle in der Familie — hier verlor er innerhalb von drei Jahren drei nahe Verwandte — stark getrübt, doch dürfte dies die Schaffenskraft des Künstlers nicht völlig lahmgelegt haben. Die im Anhang abgebildeten Porträts entstammen alle dem Nachlaß von Patrizius Kittner bzw. seiner Tochter Maria. Sie können — obwohl sie, soweit im folgenden nichts anderes vermerkt wird, nicht datiert sind — der Nikolsburger Zeit Kittners zugeschrieben werden. Durch die Übersiedlung nach Nikolsburg hat der Maler seine Brünner Kundschaft und seinen dortigen Bekannten- und Freundeskreis verloren. In Nikolsburg dürfte die Möglichkeit, neue Auftraggeber zu finden, nicht so groß gewesen sein wie in Brünn. Es ist bisher — von den zwei Pröpsten abgesehen — auch nicht bekannt geworden, daß eine Persönlichkeit der Nikolsburger Bürgerschaft von Kittner porträtiert worden wäre. Also hat er die Mitglieder seiner Familie als Modelle herangezogen.

In Nikolsburg lebten während der sieben Jahre 1869—1877 folgende Verwandte des Künstlers:

Rosalia Kittner, geb. Schimek, Mutter des Malers. Sie starb in Nikolsburg am 7. Juni 1874 ⁴⁵. Porträt in Öl, 63 x 39 cm, undatiert (Abb. 2).

Josefine Kittner, geb. Studeny, Ehefrau des Künstlers. Aquarellporträt, 14 x 10 cm, gemalt im Jahre 1882 nach ihrem Tode in Hernals (Abb. 3).

Mathias Kittner, Bruder des Malers, Kanonikus bei St. Wenzel, bischöflicher Konsistorialrat und bischöflicher Kommissar am k. k. Staatsgymnasium zu Nikolsburg. Gestorben in Nikolsburg am 20. Mai 1875 ⁴⁶. Porträt in Öl, 102 x 77 cm (Abb. 4).

Maria Brun, geb. Kittner, Schwester des Malers, Gattin des Schloßhauptmanns Brun. Gestorben in Nikolsburg am 15. November 1901 ⁴⁷. Porträt in Öl, 71 x 53 cm, undatiert (Abb. 5).

Anton Brun, Schwager des Künstlers, Dietrichsteinscher Schloßhauptmann, Archivar und Bibliothekar. Gestorben in Nikolsburg am 22. August 1889 ⁴⁸. Porträt in Öl, 74,5 x 57 cm, undatiert (Abb. 6).

Laura Kittner, Tochter des Malers. Sie heiratete am 18. Juni 1870 bei St. Wenzel in Nikolsburg den Oberleutnant Albert Gallauner ⁴⁹. (Die Ansprache, die ihr Onkel Mathias Kittner bei der Trauung gehalten hat, ist als Manuskript erhalten.) Nach der ersten Entbindung in Tischowitz erkrankte sie sehr schwer und starb in Nikolsburg am 17. Juni 1873 ⁵⁰. Porträt in Öl, 74 x 58,5 cm. Das Porträt dürfte vor der Verehelichung entstanden sein, da kein Ehering zu erkennen ist. An der linken Hand ein Verlobungsring? (Abb. 7).

Maria Kittner, Tochter des Künstlers, Lehrerin an der Mädchenvolksschule in

⁴⁵ Parte vom 8. 6. 1874.

⁴⁶ Parte vom 21. 5. 1875.

⁴⁷ Parte vom 15. 11. 1901.

⁴⁸ Parte vom 22. 8. 1889.

⁴⁹ Trauungsbuch (wie Anm. 29).

⁵⁰ Sterb-Register (wie Anm. 30). — Parte vom 14. 6. 1873.

Nikolsburg, anschließend Untervorsteherin des Offizierstöchter-Erziehungsinstituts in Wien-Hernals, zuletzt Obervorsteherin des Offizierswaisen-Instituts in Hirtenberg N. Ö. Aquarellporträt oval, 18 x 13,5 cm, gemalt 1882 (Abb. 8).

Theodor Kittner (III), Enkel des Malers, Gymnasiast in Nikolsburg 1874—1877, zuletzt Oberstabsarzt in Prag⁵¹ (Photographie, Abb. 9).

Der Vollständigkeit halber sei noch ein weiteres Porträt angefügt:

Mathias Kittner, Bruder des Künstlers (siehe oben), als Kooperator in Groß-Tajax. Aquarellporträt oval, 14,5 x 12 cm. Bei diesem Bild soll es sich um eine der ersten künstlerischen Arbeiten Patrizius Kittners handeln. Das Aquarell blieb unvollendet, Rock und Hintergrund wurden von Johann Varrone ergänzt⁵² (Abb. 10).

Zwei Arbeiten sind mit absoluter Sicherheit in Kittners Nikolsburger Zeit entstanden:

Schloß Nikolsburg, vom hl. Berg aus gesehen. Gemalt im Jahre 1876. Dieses Bild ist eine der ganz wenigen Arbeiten, mit denen sich Kittner von der Porträtmalerei entfernt hat. Dieses Aquarell wurde 1909 in der großen Kittner-Ausstellung in Brünn⁵³ gezeigt, jetzt ist es unauffindbar.

Moriz Spegele, Bleistiftzeichnung auf Konzeptpapier, 22 x 18,5 cm. Die Identität des Dargestellten ist durch eine Bemerkung sichergestellt, welche Maria Kittner, die Spegele sicher persönlich kannte, auf der Rückseite des Blattes angebracht hat: „Moriz Spegele, Goldarbeiter in Nikolsburg, aufgenommen vom Vater Patrizius Kittner in den Jahren 1869—1876.“ Diese humorvolle Skizze ist im Werk Kittners eine einmalige Erscheinung, denn es ist nicht bekannt, daß der so ernste und zurückhaltende Künstler seinen Stift noch ein zweites Mal so heiter und fröhlich über das Papier gleiten ließ wie hier. Der gravitatisch dahinschreitende, sich seiner Wichtigkeit, Gewichtigkeit und Vielseitigkeit⁵⁴ voll bewußte, damals kaum 30 Jahre alte Spegele (geb. am 14. September 1846) dürfte allen Humor des Künstlers zu dieser Zeichnung mobilisiert haben (Abb. 11).

Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß Patrizius Kittner in seiner Nikolsburger und Wiener Zeit noch weitere Werke geschaffen hat. Solche dürften sich in privaten Sammlungen befinden oder verloren gegangen sein. In der Wiener Zeit z. B. schuf der achtzigjährige Künstler — wahrscheinlich einzigartig in seinem Lebenswerk — für Frau Mitzi Mautner-Markhof für ein Honorar von 130 Gulden ein Altarbild, das aufzufinden mir leider nicht gelungen ist. Frau Mautner schrieb

⁵¹ Festschrift (wie Anm. 22). — Hofmann: Der Miniaturenmalers.

⁵² Ausstellung (wie Anm. 14) Nr. 129.

⁵³ E b e n d a Nr. 180.

⁵⁴ Spegele besuchte das Piaristengymnasium und war Mitglied der Feuerwehr, des Turn-, Veteranen-, Verschönerungs- und Gesangsvereins Harmonie (Comitémitglied), Mitglied des Gemeindevorstandes, Stadtsekretär und Redakteur der Nikolsburger Wochenschrift, Verfasser der Broschüre „Chronik der Stadt Nikolsburg“ (1875, 1880), ferner Bezirksagent der Royal-Versicherungsgesellschaft (1870) und Agent der österr. Hagelversicherung (1874).

an Patrizius Kittner, das Bild sei „wirklich außerordentlich gelungen und“ gefiele ihr „über alle Erwartung gut“⁵⁵.

Es ist nicht bekannt, daß Kittner jemals ernstlich krank war. Vielmehr war er agil und rüstig bis ins hohe Alter. Im letzten Lebensjahr soll die Sehkraft nachgelassen haben. Und als zur Feier seines 90. Geburtstages eine zahlreiche Schar seiner Nachkommen um ihn versammelt war, klagte er leise: „Ich spüre, daß ich alt werde.“ Fünf Vierteljahre später ist er an Altersschwäche gestorben.

Einige Autoren kamen zu dem Schluß, um das Jahr 1860 habe Kittners Arbeitsintensität nachgelassen, er habe immer seltener porträtiert, um schließlich ganz aufzuhören⁵⁶. Diese Autoren hatten offenbar nicht die Möglichkeit, Kittners Leben und Arbeiten über die Brünner Zeit hinaus zu verfolgen und seine späteren Werke, insbesondere die großformatigen Ölbilder, kennenzulernen.

In Wirklichkeit strebte Patrizius Kittner gerade in der Ölmalerei einem neuen Höhepunkt zu, und das in zweierlei Hinsicht. Einmal gelangte er zu einer perfekten Beherrschung der nun gewählten Technik und zum anderen bekam er durch die geringe Anzahl an Aufträgen, bedingt durch den Verlust der Brünner Kundschaft und durch die Beschränkung auf den kleinen ihm gut bekannten Personenkreis seiner Angehörigen, die Möglichkeit, in den Porträts mehr vom Charakter, vom Wesen und der Seele der Dargestellten festzuhalten und dabei gleichzeitig auf physische Ähnlichkeit zu achten.

Vom Ehepaar Brun sind Photographien und Briefe erhalten, welche das Behauptete beweisen. Die kinderlose, sehr kluge Maria Brun, eine Schwester Kittners, war immer in mütterlicher Liebe um ihre Verwandten, besonders um das Töchterchen ihrer allzu früh verstorbenen Nichte Laura Gallauner besorgt. Dies spricht aus Ölbild, Photographie und Briefwechsel gleichermaßen (Abb. 5).

Anderes spricht aus der Abbildung 6 des Schloßhauptmanns Anton Brun, dessen beherrschendes Wesen sich mit seiner bis zur Pedanterie reichenden Strenge paarte. Dies mußte auch Bismarck erfahren, als er im Jahre 1866 im Nikolsburger Schloß residierte. Der preußische Ministerpräsident hatte an den Kochkünsten der Nikolsburger Schloßköchin viel Gefallen gefunden und schickte sich an, diese abzuwerben, um sie nach Berlin mitzunehmen. Das Vorhaben des mächtigen Grafen Bismarck scheiterte aber an der Härte Bruns.

Noch genauer kennen wir aus dem vorliegenden Archivmaterial die Schwestern Laura und Maria Kittner, Töchter des Künstlers, deren Wesen und Charakter aus den Porträts sprechen. Laura (Abb. 7) war eine sehr sensible, ihre Eltern und Großmutter treu umsorgende, immer böse Zwischenfälle befürchtende Haustochter, die dann nach kurzer Ehe ihrem Kinde und ihrem Manne durch eine schwere Krankheit entrisen wurde.

Aus Maria Kittners Antlitz (Abb. 8) spricht Entschlossenheit und Mut. Dadurch fiel sie schon als Nikolsburger Lehrerin auf. Sie zeigte Initiative, veranstaltete Ausstellungen von Schülerarbeiten, richtete französische Sprachkurse ein, unternahm weite Studienreisen, eine Frau, die wußte, was sie wollte. Daß sie sich

⁵⁵ Dankschreiben der Frau Mitzi Mautner-Markhof vom 24. September 1890, verfaßt in Kaltenleutgeben (Wienerwald) „Rudolfshof“.

⁵⁶ Holešovský: Der Brünner Miniaturenmalers 21. — Machytka 108.

— zwar vergeblich — als Frau um die Mitte des vorigen Jahrhunderts um eine leitende Funktion im Nikolsburger Lehrerverein bewarb, spricht für Mut, und die Tatsache, daß sie nach dem Tode des Oberlehrers Walenta, wenn auch nur für kurze Zeit und mit kurzer Berufserfahrung als provisorische Leiterin berufen wurde, war eine Anerkennung, wie sie damals kaum sonst einer Frau zuteil wurde. Später baute sie das bedeutende, große Waisenhaus in Hirtenberg auf, dessen Obervorsteherin sie viele Jahre geblieben und wofür sie durch staatliche Anerkennung und kaiserliche Orden ausgezeichnet worden ist. Aus dem Antlitz des Aquarells spricht aber auch — noch mehr aus einer späteren Photographie — jene Güte, mit der sie ihren Schülerinnen und Zöglingen begegnete, wofür viele Zuschriften Zeugnis ablegen.

Dies mögen einige Beispiele dafür sein, wie es Patrizius Kittner in seinem Alterswerk gelungen ist, in der großformatigen Malerei neben physischer Ähnlichkeit Wesen und Charakter der Menschen im Porträt einzufangen und einen letzten Höhepunkt in seinem künstlerischen Schaffen zu erklimmen.